

Antrag

der **Fraktion DIE LINKE.**

Thema: **Industrielle Textiltradition und Landwirtschaft über faserpflanzenbasierte Wertschöpfungsketten in Sachsen stärken – Innovations- und Transferfähigkeiten von Wirtschaft und Wissenschaft gezielt fördern!**

Der Landtag möge beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert,

die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die industrielle Textiltradition und die Landwirtschaft über faserpflanzenbasierte Wertschöpfungsketten in Sachsen deutlich zu stärken sowie die diesbezüglichen Innovations- und Transferfähigkeiten von Wirtschaft und Wissenschaft in Sachsen gezielt zu fördern, und hierzu

1. in Zusammenarbeit mit berufsständischen Fachverbänden sowie Forschungseinrichtungen für Agrartechnik, Bioökonomie und Umwelttechnik unter Berücksichtigung von neuesten FuE-Projekten der Europäischen Union und des Bundes, die vorhandenen Potenziale und derzeitig bestehenden Hemmnisse (u. a. Wettbewerbsnachteile aufgrund von Bürokratie, Zucht, THC-Grenzwerte, Bindung an Betäubungsmittelgesetz) für faserpflanzenbasierte – insbesondere Nutzhanf – Wertschöpfungsketten für Sachsen festzustellen.
2. ein Förderprogramm mit einem Fördermittelvolumen in Höhe von 30 Millionen Euro für Forschung und Investitionen aufzulegen, mit dem die Markteinführung und -durchdringung innovativer Prototypen und bereits vorhandener industrietauglicher Nullserien sowohl in der Textilindustrie als auch in der Faserpflanzen- und insbesondere Nutzhanfernte und -verarbeitung, sowie die damit verbundenen klein- und mittelständischen Unternehmen in Sachsen finanziell fördert und unterstützt.
3. die Etablierung von faserpflanzenbasierten Wertschöpfungsketten und Hanf- bzw. nachwachsenden Rohstoff-Clustern, unter Einbindung von Akteuren aus Landwirtschaft, Wirtschaft und Wissenschaft, voranzutreiben und dabei eine länderübergreifende Zusammenarbeit zu fördern.

Dresden, 02.11.2022

- b.w. -



Rico Gebhardt
Fraktionsvorsitzender

Begründung:

Der Hanfanbau wie auch die Textilproduktion besitzen eine lange Tradition in Sachsen und ihre Geschichte kann landesweit fast flächig – von Zittau über Chemnitz bis Plauen – nachverfolgt werden. Dabei machen sog. technische, funktionalisierte Materialien bereits mehr als 50 Prozent der in Deutschland hergestellten Textilien aus. Produziert werden textile Bauteile etwa für Flugzeuge und Windkraftanlagen, aber auch als Textilien für das Baugewerbe, den Landschaftsbau oder medizinische Materialien. Die Nachfrage und Anwendungsmöglichkeiten für faserverstärkte Kunststoffe wachsen auch stetig¹. Dies gilt besonders für den Maschinen- und Anlagenbau, die Textil-, Automobil-, Luftfahrt- sowie der Bauindustrie.

Im Ausgang des dramatischen Strukturwandels Anfang der 1990er Jahre gelang es einer kleinen, aber substanziellen Anzahl von Unternehmen in Sachsen, sich mit innovativen Produkten insbesondere bei höherwertigen Bekleidungs- und/oder technischen Textilien wirtschaftlich zu behaupten oder neu zu etablieren. Heute arbeiten in Sachsen schätzungsweise 12.000 Beschäftigte in rund 500 Textil- und Bekleidungsunternehmen.² Dieses traditionsreiche und dennoch zukunftssträchtige Industriecenter gilt es zu stärken.

Wurde die sächsische Textilwirtschaft in der Vergangenheit noch verbunden mit negativen Umwelteinflüssen, so liegt die Bedeutung einer modernen Textilproduktion in ihrem hohen Nachhaltigkeitspotenzial, worauf nicht zuletzt die Bioökonomie-Strategie 2030 der Bundesregierung aus dem Jahr 2013 ausdrücklich abzielt. Demnach sollen künftig pflanzliche Materialien fossile Rohstoffe ersetzen, u. a. weil ihr Anbau positive Folgen für Biodiversität und Klima hat, sowie gleichzeitig regionale Wertschöpfungsketten mit zusätzlichen attraktiven Einkommensquellen, besonders im ländlichen Raum, eröffnet werden.

In Sachsen sind es sowohl private Initiativen und Netzwerke wie beispielsweise der Deutsche Naturfaserverband e.V. oder Lokaltexil, die sich um den fachlichen Austausch von Partner*innen der Textilbranche mit der Nutzhanfindustrie um die Förderung von innovativen Projekten bemühen. Unterstützung erfolgt außerdem durch staatliche und private Wissenschaftseinrichtungen und Institutionen wie etwa den Technischen Universitäten in Dresden oder Chemnitz, dem Sächsischen Textilforschungsinstitut oder SACHSEN!TEXTIL, wo wissenschaftliche Erkenntnisse mit anwenderbezogener Praxiserfahrung zusammengeführt werden. In der Oberlausitz wird die Innovationskraft der Textilindustrie und wirtschaftlichen Integration des Rohstoffes ‚Pflanze‘ als ein wichtiger Stützpfeiler für die Gestaltung eines erfolgreichen wirtschaftlichen Transformationsprozesses nach der strukturprägenden Kohleverstromung angesehen. Im Jahr 2017 wurde deshalb an der Hochschule Zittau/Görlitz das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt LaNDER³ initiiert, welches sich speziell der Entwicklung moderner, energie- und ressourcensparender sowie rezyklierbarer Hochleistungsmaterialien (Bioraffinerieverfahren), wie beispielsweise naturfaserverstärkten Kunststoffen, widmet und dabei mit zahlreichen regionalen Partnern, wie dem Linnaeus Kompetenzzentrum oder der Hanffaser Lausitz eG, kooperiert³.

¹ Umweltbundesamt (23.05.2019): Textilindustrie, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/industriebereiche/textilindustrie#die-textilindustrie-in-deutschland>.

² Sachsen.de (Datum unbekannt): Sachsens wichtigste Industriezweige, <https://www.wirtschaft.sachsen.de/branchen-3975.html>.

³ Naturfaser-Verbundwerkstoffe: Dezentrale Energie, Rohstoffe, Ressourcen, Recycling (2022): LaNDER³, <https://www.hs-zg.de/forschung/transferprojekte/lander3>.

Dazu gehören insbesondere lokale Agrarbetriebe, mit denen neue Faserpflanzen für den industriellen (textilen) Rohstoffkreislauf erprobt werden. Eine bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in der sächsischen und brandenburgischen Lausitz bedeutende Nutzpflanze ist der Hanf, u. a. aufgrund seiner vielseitigen Einsetzbarkeit. Mit dem Aufkommen synthetischer Fasern wurde der Hanfanbau zunächst weitgehend verdrängt. Beginnend mit der Legalisierung von Nutzhanf im Jahre 1996, rückt der Nutzhanfanbau immer stärker in den Mittelpunkt von Bioökonomiestrategien.

In der Bundesrepublik Deutschland sind 52 Hanfsorten für den landwirtschaftlichen Anbau zugelassen. Die Anbaufläche von Nutzhanf in der Bundesrepublik stieg seit 1996 kontinuierlich und allein von 2020 bis 2021 noch einmal um 20 Prozent auf eine im Gesamtmaßstab dennoch bescheidene Anbaufläche von 6.443 Hektar an.⁴ Die sächsische Nutzhanffläche verzehnfachte sich parallel dazu von 37 ha im Jahr 2010 auf dennoch bescheidene 377 ha im Jahr 2020⁵.

Hemmend wirken dabei u. a. strenge Kontrollen durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und zusätzliche Bestimmungen nach dem Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln wegen der psychoaktiven Substanz Tetrahydrocannabinol (THC) in der Hanfpflanze. Dabei sind sowohl den Landesbehörden, wie dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), wie auch dem BLE willkürliche Kontrollen von Saatgut, Ernte und Hof gestattet. Die seit 1971 vorangetriebene Kriminalisierung der gesamten Hanfpflanze führte zu einer bis heute ungebrochenen Unsicherheit von Landwirten gegenüber dem Nutzhanfanbau, weil „Anbauwillige [...] sich stark in ihrer Freiheit eingeschränkt [fühlen; Anm. der Autorin]“⁶.

Dennoch bieten nachwachsende Rohstoffe (nawaRo) und allen voran Hanf verschiedene Vorteile für Landwirte, weil die Kultur als vielseitig einsetzbar und relativ anspruchslos gilt, Unkraut gut unterdrückt und mit seinen tiefreichenden Pfahlwurzeln besser künftigen klimatischen Anforderungen begegnen kann.

Mit dem bereits vorhandenen Know-how rund um nawaRo in den Kerngebieten, ließen sich mehrere Problematiken des Transformationsprozesses der sächsischen Wirtschaft lösen.

Hierzu zählen unter anderem der Strukturwandel im Mitteldeutschen und Lausitzer Revier, die Eindämmung von Wasserknappheit (insbesondere in der Landwirtschaft) und die Schaffung von lokalen/regionalen Wertschöpfungsketten mit hoher Rezyklierbarkeit, Klimaneutralität sowie mit einem geringen ökologischen Fußabdruck. Darüber hinaus erlaubt die industrielle Nutzung von nawaRo eine nahezu vollständige Verwertbarkeit ihrer Pflanzenteile.

So lassen sich nicht bloß Fasern aus den Stängeln industriell verwerten, auch alle weiteren Pflanzenteile können unter erfolgter Weiterverwendung und -verarbeitung z. B. als Tiereinstreu, Nahrungs(-ergänzungs)mittel und vielem mehr Anwendung finden. Auch die anfallende transportable Biomasse eignet sich für eine Folgenutzung innerhalb von Biogasanlagen.

Allerdings fehlen bislang für einen nachhaltig wachsenden Anbau ausgereifte und praxiserprobte Ernte- und Verarbeitungstechnologien sowie Verarbeitungskapazitäten.

⁴ agrarheute/ Dr. Olaf Zinke (2021): Hanfanbau in Deutschland auf Rekordstand: Lohnt sich das für Bauern?, <https://www.agrarheute.com/markt/marktfruechte/hanfanbau-deutschland-rekordstand-lohnt-fuer-bauern-587909>.

⁵ Daten entnommen aus Drs 7/5192.

⁶ Geyer, Steffan/Georg Wurth (2019): Rauschzeichen. Cannabis – Alles was man wissen muss, Nikol Verlag: Hamburg, S. 107.

Trotz innovativer und anwendungsreifer Forschung gestalten sich Planung, Bau und Betrieb von Prototypen für eine großtechnische Erprobung zum Nachweis der technischen, ökonomischen und ökologischen Marktreife neuartiger Produktionsverfahren bzw. -techniken und Naturfaserprodukte, im Rahmen bisheriger Förderverfahren als ausgesprochen schwierig. Insbesondere weil vielen sächsischen Wirtschaftspartner*innen dafür entsprechende Mittel und Kapazitäten fehlen. Die privatwirtschaftlich schwer zu stemmenden Kosten für die Überführung von Nullserien in die Marktreife beliefen sich nach Gesprächen mit Akteuren aus Wirtschaft und Wissenschaft, in den bereits erwähnten Kerngebieten Oberlausitz und Leipziger Umland, auf einen Rahmen von 10 bis 20 Millionen Euro.

Vor diesem Hintergrund sieht die Fraktion DIE LINKE die Staatsregierung gefordert, mit entsprechenden Maßnahmen nicht nur für eine deutliche Stärkung der industriellen Textiltradition und die Landwirtschaft über faserpflanzenbasierte Wertschöpfungsketten in Sachsen zu sorgen, sondern auch die dazugehörigen Innovations- und Transferfähigkeiten von Wirtschaft und Wissenschaft in Sachsen gezielt zu fördern.

Dabei kann eine mit dem vorliegenden Antragsbegehren eingeforderte Landesförderung mit einem Fördermittelvolumen von 30 Millionen Euro bereits ausreichen, um die notwendigen Investitionen in Ernte- und Verarbeitungstechnologien sowie in die Weiterentwicklung der vorhandenen Nullserien zu ermöglichen und die Clusterbildung in diesen Gebieten weiter voranzutreiben.

Nach Ansicht der Antragstellerin sollte daher die mit dem Antrag begehrte Landesförderung gerade hier ansetzen, um gezielt die Erprobung der als geeignet identifizierten Technologien und Produkte in Pilot- bzw. Nullserienanlagen, sowie Investitionen zur Umsetzung von Maßnahmen im industriellen Maßstab unterstützt und somit die Transferfähigkeiten von Wirtschaft und Wissenschaft ausbaut. Die Förderung trägt dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen der Industrie rund um nachwachsende Rohstoffe und der damit verbundenen Textilwirtschaft, aber auch den Agrarbetrieben in Sachsen zu erhöhen, indem die in Nullserien feststeckenden innovativen Anbaumethoden, Technologien und Produkte schneller die schwierige Phase der Markteinführung und -durchdringung durchlaufen können. Hierdurch ließe sich auch die eingesetzte Clusterbildung für nawaRo stimulieren, wodurch diese Cluster für innovative und nachhaltige Schubkraft in der Regional- und Landeswirtschaft sorgen können. Damit würde der Freistaat einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der sächsischen Textilbranche im Allgemeinen, aber auch aller vor- und nachgelagerten Produktionen entlang von nawaRo-basierten Wertschöpfungsketten, leisten.